

Auf der Suche nach der Urzeit

Senckenberg-Forscher wurden in Bolivien fündig – Arte zeigt Dokumentation über die Arbeit

Forscher der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft sind auf der Suche nach der Urzeit – in Bolivien.

■ Von Beate Palmert-Adorf

Frankfurt. So muss Messel einst ausgesehen haben – Mitten im dichten Tropenwald lichtet sich die Vegetation, der steile Weg endet jäh: Am Rande eines metertiefen Kraters, in dessen Tiefe ein See liegt. Kieselstrand, abgestorbene Baumreste, Pandanus-Schraubepalmen am Ufer... Eine Landschaft, die sich heute wohl nur noch vor den geistigen Augen von Wissenschaftlern auftut, wenn sie auf die Grube Messel schauen.

Denn tropisch war Messel vor 47 Millionen Jahren. Heute liegt die Ausgrabungsstätte, die viele Überreste aus der Urzeit des Planeten birgt, in einem typisch mitteleuropäischen Waldgebiet zwischen Langen und Darmstadt. Und ist fest in der Hand der Forscher der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft (SNG). Sie versuchen möglichst genau herauszufinden,

welche Entwicklungen es in den Jahrmillionen in dem kleinen Ökosystem gegeben hat – ein wichtiger Beitrag zur aktuellen Forschung zu Veränderungen des Klimas und der Biodiversität auf dem Kontinent.

Unberührte Landschaften

Dazu untersuchen sie nicht nur die Fossilien aus der Grube. Sie suchen auch nach unberührten Landschaften, die der in Messel vor fast 50 Millionen Jahren entsprechen könnten. Solch vergleichbare Landschaften, Klimabedingungen und Artenvielfalt existieren zum Bei-



Vermutlich war das Lager das erste Camp, das je am Laut Tinggal errichtet wurde. Foto: Sparwasser

spiel in Bolivien, wo in den Regenwäldern unzählige Pflanzen und Tiere gedeihen, die auch schon im Ölschiefer von Messel gefunden wurden. Darunter Käfer, Riesenschlangen und Fledermäuse. Ein weiteres „Messel von heute“ ist eine kaum erforschte Region auf der indonesischen Insel Sumatra.

Dort war das Ziel der Forscher der Berg Malintang, ein 2000 Meter hoher, erloschener Vulkan, in dessen Krater ein See liegt, der Laut Tinggal. Dorthin hatten die Messel-Forscher auch die Eppsteiner Naturfilmer Klaus Sparwasser und seine Frau Iris mitgenommen. Sie haben die Suche nach der Urzeit in einer Dokumentation festgehalten, die auf Arte ausgestrahlt wird.

„Vor uns waren seit seiner Entdeckung durch die Niederländer im 19. Jahrhundert erst zweimal Europäer an diesem

Kratersee gewesen. Und vermutlich wird auch keiner mehr nach uns den See so unberührt vorfinden wie wir“, erzählt Filmemacher Sparwasser. Denn an den Nordhängen des Berges haben sich bereits die Motorsägen einer Tropenholzfirma gefährlich nah an die so märchenhafte Landschaft, die an Illustrationen aus Saurier-Kinderbüchern ähnelt, herangefressen.

Vor 47 Millionen Jahren

Den Weg zum versteckt liegenden „Geistersee“ wies den Frankfurtern der frühere Wiesbadener Forstamtsdirektor Herwig Zahorka. Er war bis zu dieser Reise der einzige lebende Weiße, der den Kratersee schon einmal gesehen hatte. Der heute 75-Jährige war im Auftrag der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in den achtziger Jahren schon dort gewesen.

Tagelang hatte sich der Trupp die Hänge des Vulkans hinauf gekämpft und dann im Krater des Malintangs den 300 Meter tief liegenden Laut Tinggal, den geheimnisvollen Geistersee, gefunden. Schwer vorstellbar, dass es vor Jahr-

millionen so im heutigen Deutschland ausgesehen haben soll: abgestorbene Baumriesen, Pandanus-Schraubepalmen, die gleichen, die einst in Messel wuchsen, und ein tiefblauer See. Im Unterholz Kleinkantschils, die den Urpferdchen entsprechen, die einst den Urwald von Messel bevölkerten.

Genau auf solche Erkenntnisse haben es die Wissenschaftler abgesehen. Sie wollen wissen, wie weit Flora und Fauna vor 47 Millionen Jahren in Messel entwickelt waren. Dr. Jörg Habersetzer erforschte zu diesem Zwecke die Bulldoggfledermaus. Und fand heraus, dass sie in Aussehen und Lebensraum der fortschrittlichsten Messel-Fledermaus entspricht. In computertomografischen Aufnahmen ihrer nicht einmal zwei Millimeter großen Innenohren wies Habersetzer nach, dass „Tachypteran“, die Urfledermaus von Messel, schon zu ähnlichen Flug- und Jagdleistungen fähig war wie ihre modernen Nachfahren.

„Auf der Suche nach dem Messel von heute“, läuft am Montag, 21. Dezember, 9.10 Uhr auf Arte.
